



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Christlicher Kriegsleuth Spiegel**

**Bacherius, Petrus**

**Jngolstadt, 1605**

Von der Gütigkeit und Miltigkeit der Obesten gegen die vberwundene. Das  
XI. Capitel.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-34233**


  
**Von der Gü-**  
**tigkeit vnd Mildigkeit der**  
**Obersten gegen die vber-**  
**wundene.**

Das XI. Capitel.


**H**ie ich von der Kriegs-  
 obersten Gütigkeit gegen die  
 vberwundene etwas sage/ muß  
 ich zuvor ein wenig anmelden / von dero-  
 selben Gütigkeit vnd Freundlichkeit ges-  
 gen ihre eigene Kriegseuth/ inn welcher  
 Tugendt bey den Römern / da sie noch  
 im Vnglauben steckten / Traianus / vnd  
 Belisarius des Justiniანი Kriegsobersten  
 im Christenthumb einen herrlichen Na-  
 men erworben / dan diser (wie Suidas ver-  
 meldt) ist gegē seine Kriegseuth / mit wel-  
 cher Stercke vnd Blutuergiessung er den  
 Sig erhalten / so gütig gewesen / das er die  
 verwundte vnd krankte mit grossen Gult  
 vnd guten Worten getröset: Traianus  
 hat

hat auch / wann man kein Wickelbande  
 die Francken vnd verwunden zuuerbinden  
 gehabe / seine Kleider vnd Hemder zerris-  
 sen / damit er / die von dem Feinde verlete  
 Kriegsleut lieffe binden / Doch ist vil größ-  
 ser vnd höher zu loben / derer die sich wegen  
 erobterer Victori nit erheben noch stolzi-  
 re / sondern mersiglich des Glücks gebrau-  
 chen / dise folgen eines Löwen Gemüte  
 nach / der nit mehr wütet gegen die erlegte  
 vnd vberwundene / sonder wann sein Bi-  
 derbart ligt / so hat der Streit ein Ende /  
 darumb soll allen Kriegsleutchen dieser  
 Spruch des allerweifesten Königs Salo-  
 monis eingetruckte / auff ihre Harnisch ge-  
 mahlet / vnd in ihr Herz eingebildet seyn:  
 Besser ist der vber sein Gemüch herrschet /  
 als ein Vberwindter der Stätte / Dann  
 wie alle weise vnd verständige dafür hal-  
 ten / haben sich Paulana, Scipio, Marcel-  
 lus, Titus, Theodosius mehr Lobs vnd  
 Rhums würdig gemachet / das sie der v-  
 berwundenen Feinde verschonet / als der  
 Hannibal, Scylla, Marius Commodus,  
 Caligula, Nero / vñ ande / welche die vber-  
 wun-

Prov. 16,

wun-

wunden ganz vnd gar vertilget/vnd kein  
 bitten noch klagen anhören wollen. Dar-  
 umb einer gar schön gesagt hat: Bis vin-  
 cit, qui se vincit in Victoria. Der vbers  
 kompt zweyfaltigen Sieg/der sich selbst  
 im Sieg überwindet. Dann ob wol De-  
 metrius viel Stette erobert (darumb er  
 auch πολυορκήτης genennet) viel Feinde  
 nach seinem willen erschlagen vnd nieder-  
 gehawen / vnd sonst viel herrlich Thaten  
 zu Wasser vnd Lande außgericht / dan  
 noch achte ich einen Marcellum oder Lis-  
 tum höher/dann zehen Demetrios: Des-  
 re jener hefftig geweinet/als er sahe dz ein  
 Statt durch des Martij Kriegischen  
 Tumult wurde zerstört werden/ vnd zer-  
 fallen. Dieser hat den belägerten Jeru-  
 solymitanern offtermal den Fried ange-  
 botten/ta von ihnen/wan es nicht schand  
 ist zu sagen/denselben gebetten / daß ein  
 solche alte vnd berühmte Statt/von den  
 zornigen vnd wütigen Kriegsleuten  
 nicht verstorret vnd zerschleiffet würde.

Theodosius der Jünger/ ist so güttig  
 vnd sanfftmütig gewesen / daß er auff ein  
 zeit

Zeit gefragt wirdt / warumb er nichts  
härters den Feinden gebotten vnd auf-  
ferlegt / er geantwort. Ich wolte daß ich  
auch alle Erschlagene wider lebendig  
machen köndte. Wie aber Demetrius  
sein Gemüt niemaln gezwungen/dan  
besehe man den Plutarchum / der von  
seiner begangenen Tyranny vnd Un-  
zucht vil schreibe. Der Alexander hat  
auch mehr Städte vnd Länder vnter  
sein Gewalt bracht als eyniger König  
oder Fürst vor ihm / darumb er auch mit  
dem Zunahmen der grosse genennt wor-  
den / Aber vil billiger führete er solchen  
Nahmen / wann er het seinen Zorn ent-  
halten können/dann vil besser vnd ruhms-  
licher / der eine böse Affectio, als den  
Zorn auffhalten vnd zwingen kan/vnd  
der solches thut ist vil stercker zu achten/  
als der grosse Schlachten vollbringt/  
vnd vil Feinde erlegt. Der Alexander  
hat gāß Asiam im vnterthenig gemacht/  
vnd einen guten Theyl Africa/wolte  
weiter die in India vnd Europa an-  
greiffen. Vermochte aber doch das ey-  
nige

nige Thier den Zorn nit bezwingen/son-  
der der soll so vil herliche Sieg vñ Tri-  
umph gehabt/ musste von dem Zorn ges-  
fangen/ vnd ihm vnterthenig seyn/da er  
seine beste vñ vertramteste Freunde Par-  
menionē, Philotā, Clytum, Calisthe-  
nem in seiner frechen vñ erhitzten Zus-  
gent vmbbracht. Darvñ sagt Horatius:

Wann du bezwingst dein engen Gemüth/

Wirst haben vil mehr Schwaz vnd Gut.

Als wann du vil vnd mechtige Reich/

Ab erkämest/ vnd die ganze Welt zugleich.

Der Hercules hat die Löwen/die Bese-  
ren/den höllischen Cerberum, den Ge-  
rionem Antheum vnd Cacus, vnd die  
Larneische Schlang überwunden/ doch  
wird er verspottet/ dz er von dē vnzimblis-  
chē Lüssen überwunden/ vñ krafftlos ge-  
macht/daz er auch mit andern Weibern  
spinnen hat wollen/dañ man sagt daz er  
mit andern Mägden genehet vñnd ge-  
spunnen hab/ damit er einer Indischen  
Jungfrawen Omphale Huld vberkäm-  
me. Homerus lobet gar zu hoch den  
Achillem/daz er die fürnembsten Troias  
ner

ner/vnd den Hectore vmbbracht. Doch  
helt im Bryseis vor/das er seinem Zorn  
zu vil zulieffe/da er sagt:

Dein eygen Gemüt vñ Zorn vberwindē mußt/  
Der du sonst alle erlegen thust.

Wie vil er aber seinē Zorn zugelassen/  
beweist Homerus/da er den Hectore vñ  
gebracht/vnd den toden Körper wunders  
barlich/vnnd erschröcklich hernamē odes  
tractirt/dann also sagt Achilles:

Hom. Iliad  
lib. 22.

Den Hectorem ich hab vmbbracht/  
Den die Troianer haben groß geacht.  
Alsbaldt ers gesagt bindt ihm sein Fuß/  
An einen Wagen in hencken ließ.  
Schleiff ihn mit grosser Vbermuth/  
Drenmal vmb die Stadt Troia gut.

Ist diß Menschlich / oder aber eines  
grawfamen wilden Thieres That? Solte  
te Homerus einen solchen Mann/mie  
so grossen Lob / auch bis zum Himmel  
erheben. Damit aber des Achillis Zorn  
vnd Vbermuth bekandter würde/wil ich  
noch andere eben dises Buchs Verfleiß  
fürbringen. Dann also sagte Achilles  
weiter:

Ich wolt daß ich dein Fleisch zerreißen kundt/  
 Ich wolt daß mir die Natur hät vergünnt.  
 Daß ich dein Fleisch köndte fressen/  
 Die Hunde würden dich gewiß nithe essen.  
 Weil das aber nithe geschehen mag/  
 Sollen die Hunde dich fressen diesen Tag:  
 Danon sie niemandt treiben solle/  
 Wan Priamus auch geb vil rottes Golt/  
 Vnd sein Mutter ihn lösete mit vilen Blut/  
 Ich ihnen doch ihn lasse nit.  
 Den Vögeln vnd den tollen Hunde/  
 Lieber ihn zu fressen ich vergundt.

Des verstockten vnd harten Hers-  
 kens? S wie ein hartnäckiger Zorn?  
 Gleichwol lobet in der Homerus so höch-  
 lich. Welche Rede so sie einer wol erweget  
 wirdt er sagen / daß er dem Zorn ganz  
 vnd gar eigen vnd vnterworffen gewes-  
 sen / dann was ist hie für ein Anzeigung  
 des Königlichlichen Gemuts? Ist dz ruh-  
 lich einen fürnehmen vnd edlen Helden  
 der inn aller Demut dem Achilli zu Fuß  
 gefallen / nicht allein frechlich vnd vn-  
 barmherziglich vñbringen / sonder auch  
 die Begräbnuß im versagen. Die Wölfs-  
 fe vnd Beeren pflegen die todten Leiber  
 noch

noch zu beleidigen vnd zerreißen / der Löw aber verfolgt seinen Feinde / bis er den Sieg von ihm erhalten / hernach höret er auff zu wütten. Darumb soll man das Glück nicht erzürnen / sonder allzeit in Ehren halten: Vnd wann es einem nach Wunsch beystehet / soll man es mit Moderation annehmen / vnd gegen die Überwundene nicht zu grausam wüten / dann die so grausam gegen die erlegte handeln / wissen oder bedencken nicht die Unstetigkeit des Glücks / dann der Menschen Glück ist kurz / vnd wann es einem ein Zeitlang günstig gewesen / als baldt verdirbt es einen gar / als wann in des vorigen gerewete / vnd setzt / ordnet vnd thut alles nach seinem Lust. Darumb sagt Cicero / gar vngewis ist der Ausgang der Streite / vnd der Mars pflegt auch einen / der sich nun wegen des Raubs frewet / niderzulegen. Vnd Seneca:

*Cic. pro  
Mil.*

Nimb dir vor des Kriegs Unglück /  
Vnd des grausamen Maris listige Tuck :

*Senec. in  
Theb.*

N iij Ob

Ob du schon bey dir hast alle Macht /  
 Vnd vil Volcks hast zusamen bracht,  
 Dennoch niemandt weiß oder erkennet /  
 Was der Krieg gewint vor ein Ende.

Darumb als Apelles gefragt wurd /  
 warumb er das Glück sitzende mahlete?  
 Hat er klüglich geantwort / weil es auch  
 nicht bestendig ist / ihm auch keiner kan  
 widerstehen / oder seinen Lauff auffhal-  
 ten / also wanckelmütig / also vnbestendig /  
 also frey ist es. Darumb sagt Boe-  
 tius:

Boetius,

Gleich wie ein grausamer Windt /  
 Also fehret her das Glück blindt.  
 Dañ es einen erhebet hoch /  
 Der sonst war vnter eins anderen Joch.

Derhalben haben kluge vñ verstendig-  
 ge Kriegshoberste sich nit so hoch im Glück  
 erhoben / vñ sich in aller Gütig vñ Mil-  
 tigkeith gegē die überwundē erzeigt. Dar-  
 umb hat C. Cæsar den Cn. Pompeium  
 seinen Widersacher / als er von dē König  
 in Egypten erschlagen / herzlich begrabē /  
 vñ mit vilen zehren vñ weinen verehret.  
 Vnd Cyrus König in Persien hat den  
 König

König Cræsum/den er überwunden vn-  
 ter seine fürnehmste vn liebste Freund vn  
 Rathgehalten. Dann er wuste dz der As-  
 stages durch seine grausamheit der Mes-  
 vier Reich zerstoßen hätte/Daruff hat er  
 auff ein andere weis sein Reich bestettigt  
 wollen/welches ihme auch ganz wol ge-  
 rathē ist. Es ist aber ein grosse Grausam-  
 keit vn Tyraney/die überwundene/wan  
 sie sich demütig vn flehend erbieten/noch  
 vmbbringen/vnd inen wann sie ertödt die  
 Erd/vnd Begräbnuß nit verguēen/wel-  
 ches nichts anders ist/dan mit dem Vm-  
 bris oder Schatten streitten. Solches  
 verheut Plato/ganz vnzünftig ist es/sagt  
 er/vn eines weibischen vnartigen Manns/  
 den todē gewalt vn vnrecht thū/vn für dē  
 Feind halten des erschlagenē Leichnam/  
 da doch der Feind anders wohin zogen/  
 vnd seinen Leib allda bleiben lassen. Wz  
 Woher seyn dise dē Hunden vngleich/die  
 einen so sie mit Steinen geworffen werdē  
 verlassen/vnd iren Zorn vn Muth an dē  
 Steine fühlen. Dz Gemüt des Menschē  
 ist / das dich verlegt hat/ der den Feinde

Plat. lib. 3.  
 de Repub.

R iij zu

zu einem Gehülffen oder Diener ge-  
brancht hat/das Gemüth ist dein Feinde  
gewesen: Vnd du Narr wütest noch ge-  
gen des Gemüts Werkzeug/wann das  
hin ist? Virgilius hat auch nicht vn-  
billich den Aneam so höchlich wegen  
seiner Gütigkeit vnd Sanfftemut gelobt.  
Aber sag mir/ Virgili warumb soll man  
den Gütigkeit halb loben / der seine wi-  
derstrebende Feinde so wol als flehens-  
de vnd demütige Feinde vmbbrachte vnd  
ertödt? Dann der Mago, als er sahe/  
daß er jetzt vom Anea solt vmbgebracht  
werden/ ist er ihm zu Fuß gefallen fles-  
hentlich gebetten/sprechend:

*Vi. Aen. 10.* Durch dich vnd deinen Vatter ich dich bitte/  
O Anea vnd deinen Sohn mir,  
Wollest mir doch jetzt gnade geben/  
Vnd mir fristen ein zeitlang mein Leben,  
Zu meinem Haus gar hoch vnd wol gebawt/  
Wann ihr mir jetzt soult vertraut.  
Ein grossen Schatz von Gold vnd Silber vill/  
Verborgen hab/den ich euch geben will.  
Aneas aber sagt auß grimmigem Muth/  
Ich achte nicht dein groß Geld vnd Gut/  
Von meinen Händen nun sterben mußt/  
Solches sehen vnd bitten vergebens thust:  
Wie

Mit diesen Worten ihn beim Helme heft/  
 Glendigtlich ihm den Hals abset.

Ist diß ein so grosse Tugend vnd Güs-  
 tigkeit / daß auch Virgilius der fürtreffs-  
 lichst vnder allen Poeten ihn nit genug-  
 samb zuloben vermeint / sonder alle Göt-  
 ter / vnd Göttingen anschreyet / daß sie in  
 mit Carminibus / vnd Lobgesangen zu-  
 hilff können. In disem Streit waren auch  
 zween Brüder Lucanus vnd Liger / deren  
 einer von Aenea vmbbracht / vnd der an-  
 der dem Aenea zu Fuß gefallen / vnd also  
 gebetten.

Durch dich / vnd deinen Vatter ich ble /

Wollest doch so grausamen nicht.

Woll:st mir mein leben fristen nun

Wo ich kan will ichs vergelten thun

Aneas aber ihn geringlich ersichte

Vnd auß großem Zorn solche Wort sprich:

Von meiner Hande dich niemande rett /

Wann er auch alles gut hätt.

Mit deinem Bruder du sterben must /

An deinem Todt ich allein hab Lust.

Vnd der Virgilius fabulirt noch daß  
 der Aneas durch solche Thaten in den  
 Himmel erhoben / vnd inn die Zahl der  
 Götter gezehlet sey worden. Aber solche

N v wits

*Aeneid. 10.*

Bitterliche vnd grausame Tyrannen  
 gehören nicht in den Himmel. Ist es nit  
 ein vnbillich ding/die elendigen / die nun  
 schon zur erden geworffen vnd überwun-  
 den/aber doch zu des Siegers gütigkeit  
 sich begeben/vnd jres begehren nicht ge-  
 wehret/sonder gleich als grausame wilde  
 Thier das vnglück mehren? Dardurch  
 dann des Siegers nahm vnd ruhm ver-  
 tuncfelt vñ gehesigt wird: Man muß viel  
 mehr erwegen / wie vnser leben so vielen  
 vnd mancherley vnglück vnd fallen vns  
 terworffen/das auch kein zeit noch stunde  
 ja kein augenblick ohn nachstellung oder  
 schrecken ist. Zu dem pflegt es auch off-  
 termal zugeschehen/das ein Überwinder  
 noch von einē andern wie hefftig er schon  
 sicht erschlagen wird / das also der Über-  
 winder mit dē überwundenē fallen muß.  
 Vnd dieses ermanet Orodes den Me-  
 zentium beyhm Virgilio, der ihm hefftig  
 zuseht/ vnd sagte.

Virg. li. 10,  
 Aeneid.

Es wird dich noch bald / glaub mir gerewen  
 Nicht lang solt dich ob mir frewen.  
 Dann ich nicht vngerochen bleiben werde/  
 So lang einer lebt auff diser erdt.

Bedenck

Bedenck dz dich ein solchs vnglück auch kompt  
 Dann vnglück trifft gleich jederman. (an

Dann in keinem ding das glück so vn-  
 steht/vnd vnbestendig ist/ als im Krieg.  
 Hat nicht das glück die vnüberwindliche  
 stärke vnd macht des M. Marcelli da es  
 ein wenig sich von im gewendet / zertrens-  
 net: Wer hat grössere Sieg in Italia je-  
 maln gehabt/als der Hannibal sechzehnen  
 Jahr aneinander? Ist aber doch mit  
 sampt seinem Vaterlande erlegt/ vnd  
 zu schanden worden / da sich das glück zu  
 den Römern gewende. Cyrus der grösser  
 ist nach vielen erhaltenen Sieg von einē  
 Weib durch list erschlagen worden. Des-  
 metrius/der so viel Stette eröbert vñ zers-  
 schleiffe/ist lebendig in des Antigoni hend  
 kommen/vnd im Gefängnuß vor leyde  
 gestorben. Was hat Pyrrheus seine  
 Kriegserfarnheit genutz/als sich dz glück  
 zu den Argos wendet?

Wollen aber nun auch die Bibel bes-  
 sehen: Im Buch der Richter wird erzeh-  
 let / daß der Cananæer König Adonbes  
 sech so grausam vnd Tyrannisch ges-  
 wesen/daß er siebenzig König gefangen/

*Jud. 19*

ihnen Hand vnd Fuß abgehawen / vnd  
 vnder seinen Tisch geleyet hat / die abfal-  
 lenden Brocken / gleich wie die Hunde  
 auffzusuchen. Es war gewiß ein schend-  
 lich / ja auch ein erbarmlich Ding / daß so  
 grosse Herrn den Bauch zuersättigen mit  
 den Hunden / so schendlich kempffen müs-  
 sen. Der Tyrann lebet in allen Wollüs-  
 sten vnd Köstlichkeiten ob seinem Tisch /  
 mit lachen / singen / tanken / subiliren / vnd  
 aller vnzucht; sie aber hätten wol ein ge-  
 ringe Wasser oder Kleyne Suppe genom-  
 men / so man sie ihnen geben hätte / doch  
 wurde die grausame Tyranny zu lezt  
 gestrafft. Dann als die Hebreer vnder  
 ihrem Führer vnd Fürsten Moysse durchs  
 rote Meer vnd die grausame Wüsten her-  
 durch gangen / vnd alle Länder in Pales-  
 stina mit dem Schwerdt vnd Krieg ge-  
 zwungen / vnd ihnen vnderworffen / ist A-  
 donbezech ihnen mit grossem Volck ent-  
 gegen zogen / mit ihnen gestritten / doch  
 jämmerlich geschlagen worden; er aber als  
 er lebendig in ihre Hände kommen / da  
 hat man ihm auch gleich wie es andern  
 gethan /

gethan/ Hand vnd Fuß abgehawen/ vnd  
 jederman zum Spot fürgestellt. Ist also  
 allen Kriegsfürsten ein Exempel worden/  
 daß sie nicht vber die Gebühr gegen die vñ  
 verwundene wüten/ noch auch sich zu viel  
 in gutem Glück erheben sollen: Dann in  
 allen Dingen grosse vnbständigkeit ist:  
 Vnd die Natur hats also verordnet/ daß  
 mit den Trewlosen Trewlos / mit den  
 Vnguten Vngütlich / vñ mit den  
 Tyrannen Tyrannisch gehandelt wird.  
 Vnd der Perillus wirdt seinen Phalarim  
 vberkommen nach des Hesiodi Spruch.  
 οὐ αὐτῶ κακὰ τεύχει ἀνὴρ ἀλλὰ κακὰ τεύχων.

Wann einer einem andern ein Grube stelt/  
 Er selbst zum ehsten hineinfelt.

Gott der Herr sagt auch im Euanges  
 lio/ mit der Maß da ihr mit messet/ wirdt  
 euch wider gemessen werden. Der Ador/  
 bezech hat auch wol gewußt dz auß Götter  
 licher Vorsehung seine Tyranny also  
 gestrafft wurde/ darumb hat er vberlauch  
 geschryen: Sibenzig Könige mit abge  
 hawenen Händt vnd Füßen suchten vñ  
 der

Luc. 6

Iudic. 7

ter meinem Tisch die vberbleibende vnd  
 abfallende Speiß: Wie ich gethan / also  
 hat mir der H<sup>er</sup>z widergoltten. Man  
 sagt vom Tamerlane dem grossen Kö-  
 nig vnd Tyrannen in Scytien / daß er  
 mit besonderer härtigkeit vnd straffen  
 seine Kriegseuth bezwungen vnd moder-  
 rirt hab: Vnd solches nicht ohne Ruhm  
 vnd Lob. Aber diß ist an ihm schändtlich  
 gewesen daß er so grosse Tyranney an  
 seinen Feinden wie demütig vnd vnder-  
 theniglich sie auch batten / geübt hat.  
 Dann er Pazarten / andere nennen ihn  
 Baijeth / den Türckischen Keyser wel-  
 chen er mit einem gewaltigen Krieg vbers-  
 wunden / in einen Eysenen Käffich einges-  
 schlossen / vnd ihm vnterm Tisch gleich  
 wie einem Hund die Speiß fürgeworffē.  
 Vber das hat er / wann er auff sein Kopf  
 steigen wollen / ihn zum Fußschemel ge-  
 braucht. Noch grausamer ja einer  
 Menschlichen that ungleicher ist / das ich  
 nun erzehlen wil: Als Tamerlanes eine  
 Statt belägert hatte / haben ihn die Bür-  
 ger zu ihrer beschützung allen müglichen  
 widers

widerstand gethan / damit sie nicht von einem so Barbarischen Feindt überwunden würden: Wie sie aber zu letzt ihm nie mehr zu widerstehen vermocht / haben sie ein newe wunderliche weisß ihn zubewegē (wie dann die eusserste not weg lehret) ersdacht / damit sie einen jeden Menschē bewegen können / wann er nit zu gar Tyrannisch gewesen. Dann sie haben erstlich außgelassen alle kleine Kinder / vñ Weiber kläglich mit weissen Kleydern angethan / vnd ihre Hände außstreckend / vñ vmb genad bittend / die Bürger aber folgten demütiglich hernach / Die Feinde als sie solches sahen / wurden bey solchē erbarmlichen Spectackel zur erbarmung bewegt. Aber der Bitterich Camerlanes wurd hierdurch noch mehr verbittert / vnd hieß alle seine Reutter vnter das elende Volck rennen / das zu zerretten vnd erschlagen / O der grewlichen vñ Tyrannischen That: Wurden also alle Kinder / Weiber / Jungfrauen / Schwangere / Jung vnd Alt / von den vnbarmherzigē zerretten / vnd wurd niemand verschonet.

Vnter

Vnder den Römern (wiewol doch  
 die Statt Rom ein Hauß aller Gütige  
 keit von etlichen genennt wurde) seyn auch  
 Tyrannen gewesen. Dann dem Vitellio  
 ein erschlagener Feind ein guter Geruch  
 war/aber noch ein lieblicherer ein erschla-  
 gener Burger zu Rom. Dieser hat auff  
 ein Zeit auff einem Acker/ voller Todten  
 Leichnam darauff fürklich ein Schlachte  
 gehalten/ sich fremendt gewandelt vnd  
 schwur noch darzu/daß er dadurch ein bes-  
 sondere Lust hätte / vnd daß der Geruch  
 von den todten Leichnam ihm gleich wie  
 ein lieblicher Balsam vnd Bisam wär.  
 L. Scylla ist auch durch vil Victorien al-  
 so wilt vnd grausam worden / dann er die  
 Burger die ihm vnd seiner Tugend (denn  
 er doch kein einiges Zeichen gehabt) bes-  
 fohlen/ jämmerlich umbbringen/ ja auch  
 ihre abgehawene Haupter für sich brin-  
 gen lassen / vnd sie genaw mit sonderliche  
 Lust beschawet / ob sie auch noch lebten/  
 daß er also / die er vonn der Natur wegen  
 nicht mit dem Munde / doch mit den  
 Augen / so zureden / gefressen hat.

Was

Was hat M. Regulam anders zum  
 todt gebracht/als der Römer hartes vnd  
 unbewegliches Gemüch gegen die Car-  
 thaginenser / welcher die Römer vmb  
 Fried batten/dann die Römer nun durch  
 etliche Sieg stoltz vnd hochmütig wor-  
 den/ vnd die Carthaginenser vnerrich-  
 ter Sachen vngütlich abgewiesen / vnd  
 von ihnen gelassen? Welche zu den ihris-  
 gen wider kommen / vnd des Burgers-  
 meisters zu Rom vnbilliche vnd vngüt-  
 liche Antwort wider gebracht/ dardurch  
 sie also ihnen zu widerstehen erhitet / daß  
 sie lieber alles thun vnd leyden wollen/  
 als solche harte vnd vnbilliche Condi-  
 tion des Friedens annehmen. Als aber  
 Xantippus von Lacedemon gen Cartha-  
 go kommen ein Streittbarer / vnd in  
 Kriegen wolerfahrner Kriegshoberster/  
 vnd ihnen fürhiet/ wie sie den Schaa-  
 den nicht von den Römern/ sonder durch  
 sich selbs/ wegen ihrer Obersten Vnges-  
 chickligkeit bekommen / hat er sie also be-  
 weget/ daß sie ihn alle Sachen vertraue  
 vnd befohlen haben/ der sich gegen die  
 D Rōs

Römer gerüstet mit ihnen einen Streit  
gethan/darinn er sie nidergelegt/vnd ih-  
ren Obersten gefangen. Also pflegt die  
Göttliche Providenz vnd Fürsichtigkeit  
mit den Menschlichen Sachen zu spie-  
len/dasß der sich zuvor gegen die Carthas-  
ginenser nun schier überwundenen/hart  
vnd grausam angestellet; nun selbs von  
ihnen Gnad/Fridt/vnnd Barmherzigs-  
keit begehren müssen. Der Römer  
Kriegsheer war zuvor also vnüberwind-  
lich / dasß sich ein jeder darvor fürchtet-  
te vnnd entsetzte / dannwie Euripides  
sagt:

*Euripidis  
diGum.*

Ein Manns auter vnd kluger Rath/  
Mehr verucht/als vller Kriestleut Thae.  
Wollen aber auch zu löblichen vnnd  
gütigen Fürsten vnd Obersten vns wens-  
den/da dann vil tapffere gegen die Feinde  
streittbar/aber sanfft vnd gütig gegen die  
demütigen Obersten / Wie Paulus A-  
milius, P. Scipio, Cn. Pöpeius, Iul. Cæ-  
sar, Augustus, Titus, Traianus, Anto-  
nius, Theodosius, Carol. Q. M. Mar-  
cellus, der nit allein durch Eröberung  
der

der Stadt Syracusa/sonder auch durch den Sieg von Hannibale berümbt worden/dz er in Eroberung der Stadt Syracusa wegen seiner grossen Gütig: vnnnd Barmhertzigkeit hefftig geweinet / das seine Zeher eh geflossen / eh der Burger Blut vergossen worden. Also hat auch Scipio der kleiner des Nemilij Sohn sehr geweinet vnnnd getrawret / da er die grössste/schönste/vnd berümbste in ganzem Aphyrica Stadt Carthago mit Feuw vnd Flammen zu Aschen verderben sahe/ die er sechs Tag bestritten / (welche sich doch auf dz allerhefftigest gewehret) durch Geheiß des Raths verherget hat / dann er bedachte/die vilen Sieg vnd Triumph die sie in Italien vnnnd Hispanien vberkommen : Die vilen Städte/vnnnd die Kriegsheer erobert. Daruff als Scipio Nasica die alte Glory vnd Wolstand der Stadt/vnd die grossen Güter vñ Schätz die inn so vilen hundert Jaren gesamblet / nun inn wenig Stunden vergehen müsten/ köndte er nicht lassen / muste

D ij in

in ein Mitleyden vnnnd Erbarmung bewegt werden.

Derhalb wurd einem gütigen vnnnd milten Obersten wol anstehen / daß sie (wann sie ihre Feinde demütig vnnnd flehendt gesehen) ihre Kriegfleuth vonn vberigem Blut vergiessen abhalten / auff daß der Vielheit verschonet werde. Was einer bedenckt / daß auch die Feinde durch Christi vnsern Herrn Blut erlöset / vnnnd sihet / daß sie sich ihm ergeben / oder doch keinen Schaden zufügen wollen oder können / soll er sie von der Schlacht vnd Blut vergiessen enthalten. Joab / als er

2. Reg 18. sahe / daß Absolon erschlagen / vnnnd das vberige Volck die Flucht name / hat er die Posaunen plasen / vnd sein Volck wider zusammen ruffen lassen / wollendt (wie der Text außtrüchlich sagt /) der Viele verschonen. Ich muß hie vnter so vielen herrlichen Fürsten / auch des hochgelobten Königs Philippi II. gedencken. Aber die Mänge seiner schönen Tugendt helt mich ab / dieweil ich fürchte ich würd von grossen vnd schwerem Last vndertruck /  
der

der inn Kriegen so grosse Sterck vnd  
 Tapfferkeit gebraucht / daß man sagen  
 solt daß er von Carolo dem grossen Key-  
 ser / (welche wegen seiner Stercke ein lan-  
 ge Zeit keiner gleich gefunden) geböhren /  
 vnd auch zugleich solche Miltigkeit ge-  
 gen seine Feinde erzeigt / daß man ver-  
 meinen möchte / daß er von den Göttern  
 herkommẽ wäre. In dem grossen Krieg  
 vnd Schlacht / welche er mit dem Hen-  
 rico der Frankosen König nothwendig  
 gethan / die für Quintini Phantum ein  
 starcke vnd vnüberwindliche Bestung /  
 geschehen / als die Weiber welche ihre  
 Noth / vnd Angst hefftig beweinenten /  
 auß der Stadt geloffen / vnd in des Kö-  
 nigs Läger eingenommen worden / hat  
 sie guts muths heissen seyn / sie mit  
 Speiß vnd Trancß ergetzt / vnd in das  
 inner Franckreich durch seine Hauptleut  
 vnd Soldaten führen lassen / damit sie  
 von den streiffenden Kriegsleuten nicht  
 beraubt würden / oder leidt geschehe / wels-  
 che That in dann in allen Dingen glück-  
 lich vnd sieghafft gemacht. Darumb

D iß wirdt

wirdt diser König Philippus nit allein  
 von den seinen / sonder auch von den  
 Feinden groß geacht: Dañ die losgebene  
 Weiber sein Lob durchs ganz Franck-  
 reich außbreitt / wie das ein Jüngling  
 den Göttern gleich auff die Erden kom-  
 men / der alles / erstlich durch seine Waf-  
 fen / darnach durch seine Wohlthaten / less-  
 lich durch seine Gütigkeit überwunden.  
 Ich halts gewißlich darfür / das die Ober-  
 bersten glückliche vnd selige End genom-  
 men / die nit vil Blut vergossen / sondern  
 wiler verschonet vnd Gnad bewiesen ha-  
 ben. Dann was kan einem Obersten für  
 lieblicherer / herzlicherer vnd bessere Gedächtnuß  
 fürkommen / dann das er mit-  
 gütig gewesen / vnd nichts in Hitz oder  
 Zorn außgericht? Welches dann die  
 Abigail ein beherzt vnd kluges Weib /  
 den David der zum Verderbnuß gerüst  
 angezeigt / da der David dem Nabal den  
 Todt trowet / ihn erweicht mit solchen  
 Worten: Weil dich der Herz zu einē Für-  
 ste ober Israel gesetzt / sagt sie / wirt dir diß  
 nicht ein seuffzen oder Beängstung des  
 Hers

1. Reg. 25.

Herkens seyn / daß du vnschuldiges Blut  
vergossen / oder dich selbs zerochen hast.  
Das Glück ist dem L. Scyllæ insonders  
heit günstig vnnnd gutherzig gewesen /  
doch hat er sich inn dem Glück deucht /  
vnnnd zu rühmen pflegen / daß er die für-  
nehme vnd weitberühmbte Academiam  
zu Athen / da er sie zerstören köndten er-  
halten hab. Der Alexander hat auch off-  
termaln seine Sieg / durch seinen Grim-  
men / gehes vnd rachgütiges Ges-  
müt vertunckelt vnd ge-  
schendet.



D iij

Von